



Claudius

10 v. Chr. – 54 n. Chr.

Der am meisten geschmähte römische Kaiser.
Oder vielleicht doch ein fähiger Herrscher?

Die zeitgenössische Büste stellt Claudius als Jupiter dar.

Mit der Literatur über den Begründer der julisch-claudischen Dynastie Caesar und seiner Nachfolger Augustus, Tiberius, Caligula und Nero lassen sich unzählige Bücherregale füllen. Auffällig ist jedoch, dass der vierte Kaiser dieser Dynastie, Claudius (eigentlich Tiberius Claudius Caesar Augustus Germanicus), der in den Jahren 41 bis 54 n. Chr. regierte, in der Literatur und auch im öffentlichen Bewusstsein bis heute relativ wenig Beachtung gefunden hat. Meist fällt sein Name nur im Zusammenhang mit seinem Tod und dem Bonmot seines Nachfolgers Nero: „Pilze sind eine wahre Götterspeise“.

Es nimmt Bezug darauf, dass die vierte Ehefrau des Claudius, Agrippa die Jüngere (rechts), ihn mit einem vergifteten Pilzgericht getötet haben soll, um ihrem Sohn Nero (rechts außen) den Weg zum Thron zu



bahnen. Claudius wurde dann vom Senat zum Gott erhoben. Aber selbst dieser Giftmord ist fraglich, darüber sind nicht nur unterschiedliche Varianten überliefert, sondern ein völlig natürlicher Tod des Claudius ist sogar nicht auszuschließen.

Wer doch mehr über Claudius erfahren möchte und vor allem ältere historische Literatur liest, wird erstaunt sein, wie negativ dieser Kaiser beurteilt wird. Man könnte sogar behaupten, dass Claudius der wohl am meisten geschmähte und herabgewürdigte römische Kaiser ist. Diese Richtung der Beurteilung ist keineswegs in erster Linie Historikern der Neuzeit anzukreiden, sondern die negative Konzeption in der Beurteilung des Claudius ist bereits aus der Antike überliefert. Vor allem die Sicht der Schriftsteller und Historiker Tacitus, Sueton, Cassius Dio und vor allem jedoch des un-

mittelbaren Zeitgenossen Seneca (ca. 1 bis 65 n. Chr.) auf Claudius wurde auch für die Nachwelt prägend. Im Folgenden soll nicht die Sicht dieser antiken Historiker im Einzelnen dargestellt und gegeneinander abgeglichen werden, denn es gibt auch bei ihnen sehr unterschiedliche Nuancierungen. Aber es soll doch in groben Zügen umrissen werden, welche negativen Züge von Claudius in den antiken Quellen übermittelt werden.

Bereits vom jungen Claudius wird berichtet, er sei durch schwere körperliche, geistige und psychologische Gebrechen gehandicapt gewesen. Ihn kennzeichneten auffällige unkontrollierte Bewegungen, er stotterte und stammelte, seine Reden waren konfus, er machte einen verwehrlosen Eindruck. Wenn er aufgeregt war, lief ihm die Nase und er sabberte. Weiterhin wird er als kränklich, lächerlich, paranoid, apathisch, verwirrt, nicht zurechnungsfähig und geradezu schwachsinnig dargestellt. Selbst seine Mutter Antonia habe ihn als Monster bzw. Missgeburt bezeichnet. Nun war Claudius ja nicht irgendwer, er war in eine der vornehmsten Familien hineingeboren. Seine Großeltern mütterlicherseits waren Marcus Antonius und Octavia Minor, die Schwester des Kaisers Augustus. Seine Großeltern väterlicherseits waren die dritte Ehefrau des Augustus, Livia Drusilla, und Tiberius Claudius Nero. Der in Lugdunum (dem heutigen Lyon) geborene Claudius wurde nach dem frühen Tod seines Vaters Drusus von seiner Mutter aufgezogen,



später schaltete sich auch die gestrenge Großmutter und Ehefrau des Augustus, Livia (links), in die Erziehung ein. Wegen der offensichtlichen mangelnden Disziplin und Willensstärke wurde der Junge dann auch in die Obhut eines ehemaligen Lasttierknechts gegeben. Zugleich sorgte allerdings Livia dafür, dass Claudius wie alle Nachkommen der Familie in eine gediegene

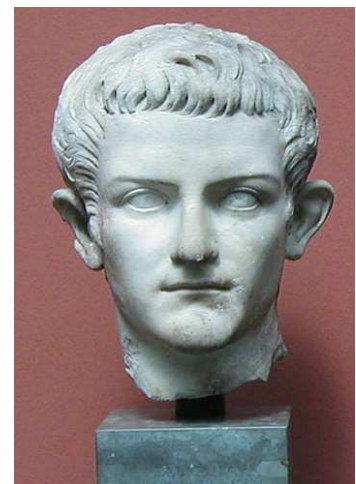


Bildung einbezogen wurde. Das problematische Erscheinungsbild des jungen Prinzen führte wohl dazu, dass die julisch-claudische Familie früh bestimmte, ihn aus dem Kreis derjenigen, die für eine Nachfolge in der Herrschaft in Frage kamen, ausschloss. Sie traute ihm keine Verantwortung, schon gar kein wichtiges Amt in der Politik zu. Hier schaltete sich Kaiser Augustus (links) persönlich ein. Es war seine Entscheidung, seinen Großneffen Claudius dauerhaft nicht mit politi-

schen Ämtern zu betreuen. Er fürchtete um die von ihm besonders hervorgehobene Würde (dignitas) der Dynastie. Er äußerte sich direkt dazu:

„Wenn wir aber das Gefühl haben, dass ihm etwas fehle und er sowohl körperlich als auch geistig nicht ganz auf der Höhe sei, dann dürfen wir den Leuten, die gewohnt sind, über solche Dinge zu spotten und zu kichern, keinen Stoff geben, jenen und uns zu verlachen.“

So kam es, dass Claudius erst unter der Herrschaft seines Neffen Caligula (rechts) ein wenig beachtetes und gewürdigtes Amt als Konsul erhielt, aber insgesamt ein mehr eigenbrötlerisches Leben führte, sich besonders mit geschichtlichen Studien beschäftigte.



Und doch wurde dieser als Außenseiter und geradezu als Trottel Gestempelte im Alter von 51 Jahren Kaiser. Die antiken Autoren bemühten sich redlich, diese Thronbesteigung nicht als durch Leistung bedingt, sondern als „durch einen ganz erstaunlichen Zufall“ herbeigeführt darzustellen und das Geschehen zum Teil auch ins Lächerliche zu zie-

hen. Im Chaos nach der Ermordung Caligulas wurden seine Anhänger und auch Verwandten gejagt und getötet, Teile des Senats wollten sogar die Republik wieder einführen. Claudius floh, um sein Leben zu retten. Sueton schilderte die Situation nicht gerade sehr schmeichelhaft für den bald neuen Kaiser:

„Zutiefst verängstigt von der Mordnachricht schlich er sich auf einen nahegelegenen Balkon und verbarg sich zwischen den Vorhängen, die vor der Tür hingen. Ein gemeiner Soldat, der zufällig dort vorbeikam, sah seine Füße unter dem Saum hervorragen, zog ihn aus seinem Versteck, um zu fragen, wer er sei, und erkannte ihn; und als Claudius in seiner Todesfurcht vor ihm auf die Knie fiel, huldigte der Soldat ihm als neuen Kaiser.“

So simpel wird der Vorgang wohl nicht gewesen sein, aber richtig ist wohl, dass der Soldat Claudius in die Kaserne der Prätorianer (kaiserliche Leibwache) brachte, diese Claudius unter ihren Schutz stellten und zum neuen Kaiser ausriefen. Der Senat sah sich schließlich genötigt, diese Proklamation zu bekräftigen. Ob Claudius mit oder ohne seine Zustimmung bzw. Mitwirkung Kaiser geworden ist, muss hier offen bleiben. Auf jeden Fall war Claudius der erste römische Kaiser, der am Senat vorbei mit Hilfe der Prätorianer zur Macht kam. Es ist anzunehmen, dass die Prätorianergarde aktiv wurde, weil im Falle einer Restauration der Republik ihre Auflösung gedroht hätte.

Die Regierung des Claudius wurde von den antiken Autoren ebenfalls vorrangig in sehr düstersten Farben dargestellt, was hier nur skizzenhaft angedeutet werden kann. Er sei grausam und blutrünstig gewesen, habe in seiner Regierungszeit 35 Senatoren und 300 Ritter hinrichten lassen, sich an Folter und Gladiatorenkämpfen ergötzt. Zugleich sei er vertrauensselig und leicht manipulierbar, oft apathisch und unentschlossen gewesen. Insbesondere seine Ehefrauen Messalina und dann Agrippina hätten ihn gegängelt und hintergangen.

Seine politischen Entscheidungen seien nicht von ihm, sondern in Umgehung der Befugnisse des Senates von den Freigelassenen gefällt worden, mit denen er sich umgeben hatte. Er habe sich bis zur Lächerlichkeit in Details verbissen, entgegen der Tradition geradezu fanatisch das Richteramt ausgeübt und oft widersinnige



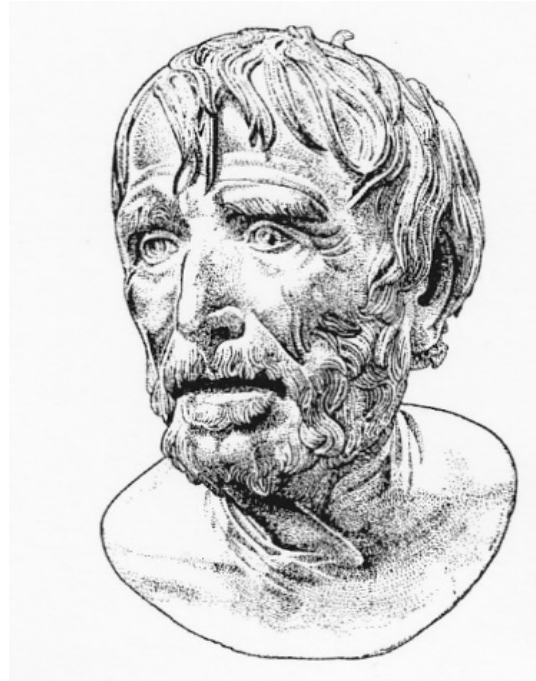
und lächerliche Urteile gefällt. In seiner Amtszeit als Zensor, der auch eine Funktion als Sittenrichter auszuüben hatte, habe er lange geduldet, dass seine Ehefrau Messalina (links) als ehebrecherische Nymphomanin und Prostituierte ihn blamiert und desavouiert habe, womit sie zu einer Gefahr für den Staat geworden sei. Willenlos habe er ihre Hinrichtung anderen überlassen.

Widerrechtlich habe er das römische Bürgerrecht an Barbaren verliehen, die Juden aus Rom vertrieben. Er habe solch unsinnige Dinge getan wie eine Abhandlung über das Würfelspiel zu verfassen und dem lateinischen Alphabet drei neue Buchstaben hinzugefügt, die sich nie durchsetzten. Noch viele andere Abwertungen flossen aus der Feder der antiken Autoren. Dabei muss wohl in Rechnung gestellt werden, dass die oben genannten Schriftsteller durchweg dem Senatoren- oder dem Ritterstand angehörten, die immer einen Strauß mit den römischen Kaisern auszufechten hatten.

Etwas konkreter sei in diesem Zusammenhang doch noch der Zeitgenosse Seneca erwähnt, der in seiner Gehässigkeit kaum zu überbieten war und wohl den historisch negativen Ruf von Claudius stark mitgeprägt hat. Seneca hatte durchaus persönliche Gründe für seine Gehässigkeit. Er konnte nie verwinden, dass Claudius ihn wegen eines angeblichen Ehebruchs mit der

Schwester des Caligula für acht Jahre nach Korsika verbannt hatte.

Nach seiner Rückkehr im Jahre 49 half er Agrippina, die mit allen Mitteln darauf hinarbeitete, ihren Sohn Nero, den Adoptivsohn des Claudius, unter Ausschaltung von dessen leiblichem Sohn Britannicus als künftigen Herrscher aufzubauen und durchzusetzen. Nach Neros Machtantritt wollte er wahrscheinlich durch Herabwürdigung des Claudius Neros Vertrauen gewinnen. Das gelang auch, denn zusammen mit dem Präfekten der



Prätorianer, Burrus, war er unter dem noch jungen und unerfahrenen Nero faktischer Regent des römischen Weltreiches. Zu der Zeit ahnte er natürlich noch nicht, dass ihn Nero im Jahre 65 in den Tod treiben würde.

Nach dem Tod des Claudius hielt Nero seine Trauer- und zugleich Antrittsrede, die von Seneca ausgearbeitet worden war. Die Rede enthielt alle üblichen würdigenden Floskeln hinsichtlich der Leistungen und Größe des Verstorbenen. Claudius war dann auch nach Augustus der erste Princeps, der vom Senat offiziell unter die Götter erhoben wurde. Fast gleichzeitig schrieb Seneca unter dem Titel „Apokolokyntosis“ die wohl giftigste und gehässigste Satire über Claudius. Der Titel der Schrift könnte übersetzt heißen: „Metamorphose in einen Kürbis“. Der Kürbis ist hier wohl als Symbol für Dummheit, Dummkopf oder auch Leerheit bzw. Hohlheit zu verstehen. Der Inhalt der Satire lautet kurz gefasst:

Der verstorbene Claudius kommt in den Himmel. Da er stottert und wirr spricht, ist es an der Himmelstür zuerst schwierig herauszufinden, um wen es sich da handelt. Die folgende Diskussion im

Göttersenat ist gespickt mit Spitzen gegen die Politik und bestimmte Eigenarten des Claudius (z.B. seine Gerichtsleidenschaft und die Willkür seiner Urteile). Nach langem Hin- und Her hält der vergöttlichte Augustus im Göttersenat eine Rede, in der er Claudius als Mörder in der eigenen Familie und in den dem Kaiserhaus nahestehenden Kreisen brandmarkt. Der Götterrat nimmt Claudius daraufhin nicht in seinen Kreis auf, sondern bestimmt seine Ausweisung und Abschiebung in die Unterwelt. In der Unterwelt trifft Claudius all seine Opfer und Gehilfen. Ihm wird vor dem Totenrichter Aiakos (Aeacus) der Prozess gemacht. Dieser hört sich die Anklagerede an und verkündet sogleich das Urteil, ohne Geschworene zu benennen und eine Verteidigung abzuwarten, wie es angeblich Claudius in der Welt praktiziert hatte. Claudius wird dazu verurteilt, der Gehilfe eines seiner Freigelassenen, also eines ehemaligen Sklaven, zu sein, erhält also faktisch den Status eines Sklaven. Claudius werden auf seinem Gang in den Himmel und in die Unterwelt faktisch die Augen geöffnet (Entdummung), er muss erkennen, dass seine „Narrenexistenz“, in der ihm alles erlaubt war, beendet ist.

Gehässiger als Seneca hat wohl niemand von einem römischen Kaiser Abschied genommen.

Dieses umrissene und bereits in der Antike vorgegebene karikierte Claudiusbild erklärt aber nicht, wieso einer so lächerlichen Figur Legionen Gehorsam leisteten und was den Senat und die römische Bevölkerung bewog, diesen Herrscher 13 Jahre lang zu ertragen. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass die neuere Geschichtsschreibung bemüht ist, den Kaiser Claudius differenzierter und „gerechter“ zu beurteilen. Ein solches Herangehen birgt natürlich immer auch die Gefahr in sich, das Gegenteil von dem zu behaupten, was die „Alten“ überliefert haben. Schließlich neigt jede Generation von Historikern dazu, durch eigene Leistungen

bzw. Ideen „Neues“ zu entdecken, wobei es nicht selten vorkommt, dass sie sich noch weiter von den realen geschichtlichen Vorgängen entfernt als die „Alten“. Das scheint vielleicht auch hier gegeben, wenn einige Forscher zu dem Urteil kommen, Claudius sei wahrscheinlich sogar der klügste und geschickteste Staatsmann in der Entwicklung Roms gewesen und seine Regierungszeit hätte geradezu einen „Umbruch“ in der römischen Geschichte gebracht. Auch wenn man solchen euphorischen Urteilen nicht folgt, ist es unübersehbar, dass es selbst bei den antiken Autoren doch zahlreiche Indizien gibt, die es erforderlich machen, das überwiegend negative Urteil der „Alten“ zu korrigieren. Auf einige dieser Indizien soll im Folgenden hingewiesen werden.

Dass Claudius vor allem in seiner Jugend unter körperlichen Problemen gelitten und dass er angesichts des gezielten Ausschlusses aus der kaiserlichen Nachfolge – welches auch der wirkliche Grund dafür gewesen sein mag – in diesem Familienkreis lange ein Außenseiterleben geführt hatte und dabei sicher auch eigenbrötlerische Verhaltensweisen eines Sonderlings entwickelte, daran ist kaum zu zweifeln. Ernsthaft zu bezweifeln ist jedoch, dass er als geistig behindert, paranoid und unzurechnungsfähig abgestempelt werden kann.

Dieser Sonderling der kaiserlichen Familie füllte seine Jahre der erzwungenen Muße nicht mit üblichen Vergnügungen der vornehmen Jugend Roms aus, sondern er beschäftigte sich – wahrscheinlich auf Anregung seines zeitweili-



gen Mentors, des Geschichtsschreibers Titus Livius – mit dem Studium der Geschichte und wahrscheinlich betätigte er sich bis in die Herrschaftszeiten des Tiberius und des Caligula hinein selbst als Historiograf. Er verfasste ein Geschichtswerk in 41 Bänden über die römische Geschichte, aber auch über die Geschichte der Etrusker und Karthagos. Über Karthago war es wahrscheinlich das erste Geschichtswerk überhaupt. Er schrieb seine Werke in Latein, aber auch in Griechisch, das er fließend sprach. Nach Meinung von Forschern waren 41 Bücher unter antiken Bedingungen bei durchschnittlicher Länge fast ein Lebenswerk bei abendfüllender und mühsamer Beschäftigung. Obgleich sich über die Qualität seiner Werke heute nichts schlüssig sagen lässt, weil sie verloren gegangen sind und nur aus gelegentlichen Erwähnungen anderer antiker Autoren überhaupt bekannt sind, kann der Verfasser dieser Schriften wohl kaum als geistig minderbemittelter Trottel abgestempelt werden.

Sicher spielten beim Regierungsantritt des Claudius Zufälle eine beachtliche Rolle, und es wird wohl nie geklärt werden können, ob und inwieweit Claudius selbst dabei eine aktive Rolle gespielt hat. Aber er hat sich bei seinem Regierungsantritt und auch danach äußerst klug und überlegt verhalten, was man bei einem Anwärter, der (mit Ausnahme eines formalen Konsulats unter Caligula) Jahrzehnte von jeglicher politischen und Verwaltungsarbeit abgeschnitten worden war, dem also eine solide Vorbereitung auf die Herrschaft fehlte, wohl kaum erwarten konnte. Hinzu kam ja noch der Legitimationsdruck angesichts seiner illegitimen Erhebung durch die Prätorianergarde. Zur Absicherung versprach er zwar jedem Mann der Garde 15 000 Sesterzen, aber allein darauf verließ er sich nicht. Von Beginn seiner Herrschaft an legte er großen Wert darauf, sich in die Tradition der Werte und Normen des großen Augustus zu stellen, sich mit Anknüpfung an Augustus also eine Legitimationsbasis aufzubauen. Zu diesem Zweck divinisierte (vergöttlichte) Claudius unmittelbar nach seinem Regierungsantritt

die bereits im Jahre 29 verstorbene Livia (obgleich diese ihm zu Lebzeiten nicht gerade wohl gesonnen war), um sie als Frau des göttlichen Augustus hervorzuheben. Außerdem schaltete er nicht – wie oft vorher praktiziert – Familienmitglieder als Konkurrenten im Machtgerangel aus, sondern bezog diese gezielt in entsprechende Positionen ein, um sie somit als unverzichtbare Instrumente der Macht und der Stabilität des Staates zu nutzen.

Auch die angebliche Hörigkeit des Claudius gegenüber seinen Frauen und die Gängelung durch Freigelassene kann man anders sehen als die antiken Autoren. Claudius war wahrscheinlich jener Kaiser der julisch-claudischen Dynastie mit der natürlichsten Sexualität. Trotz seiner Probleme mit vier Ehefrauen (bei der Heirat spielten in Rom immer vorrangig politische Aspekte die entscheidende Rolle, was Liebe nicht gerade förderte) kennzeichneten ihn nicht die Vielweiberei und Homosexualität, die bei den Kaisern sehr verbreitet war. Sein Zögern, gegen Verfehlungen seiner Ehefrauen vorzugehen, kann man auch so deuten, dass er zur Liebe fähig war und es ihm menschlich schwer fiel, den Stab über ihr Schicksal zu brechen.

Ebenfalls die Darstellung, Claudius sei einer Clique von Freigelassenen hörig gewesen, sie hätten ihn gewissermaßen am Gängelband geführt und alle politischen und Verwaltungsmaßnahmen dieser Zeit am Kaiser vorbei dominiert, kann bezweifelt werden. Dass Freigelassene wie Pallas, Narcissus, Polybius, Posides und Callistus während der Regierungszeit des Claudius eine bedeutende Rolle spielten, das ist nicht anzuzweifeln. Aber wie wäre die eigentlich näher liegende Interpretation, dass Claudius seine engsten Mitarbeiter sehr klug aussuchte und die fähigsten Leute für Reformen im Staat heranzog? Es war aus der Sicht des Kaisers durchaus rational, Funktionen, die traditionsgemäß Angehörige des Senats und der Ritterschaft beanspruchten und dem Kaiser dabei immer wieder Scherereien machten, zu beschneiden und in

die Hände von Männern zu legen, die aufs engste mit seiner Person verbunden und von ihm abhängig waren. Man darf ja nicht übersehen, dass die scharfe Kritik antiker Autoren an der Macht von Freigelassenen auch damit zu tun hatte, dass sie selbst aus dem Senatoren- oder Ritterstand stammten und ihnen eine solche Entwicklung gar nicht passen konnte.

Die Reformen und Maßnahmen des Kaisers Claudius – ob nun vorrangig von den Freigelassenen initiiert oder mit ihrer Hilfe zustande gekommen – waren auch zum größten Teil nicht konfus, sondern konnten sich sehen lassen, wirkten zum Teil über seinen Tod hinaus.

Auf jeden Fall kam es unter Claudius zu einer wesentlichen Weiterentwicklung der Administration des Römischen Reiches. Hauptkennzeichen der Reform war die Zentralisierung der Macht in der Hand eines gut organisierten kaiserlichen Sekretariats, womit natürlich die Einschränkung der Befugnisse des Senats verbunden war. Nach inhaltlichen Fachgebieten wurden im Sekretariat verschiedene Bereiche gebildet: für Finanzen, für Bedürfnisse der Legionen, für Petitionen, Korrespondenz, Bibliothekswesen usw. Die Leitung übernahmen in der Regel Freigelassene mit Sachkompetenz, die wahrscheinlich nicht nur dienende Funktionen hatten, sondern denen auch offiziell weitgehende Entscheidungsbefugnisse zugestanden wurden, natürlich im Rahmen der Wahrnehmung kaiserlicher Interessen. Entsprechend ihrer sozialen Herkunft konnten die Freigelassenen kaum eigenen politischen Ehrgeiz entfalten, der dem Kaiser gefährlich werden konnte.

Claudius führte das Amt eines Zensors wieder ein, der mit richterlichen Vollmachten für die Vermögenseinschätzung der Bürger und für die Überwachung der Sitten verantwortlich war. Zeitweise übernahm er dieses Amt selbst. Er schränkte die Zahl der von Senatoren gestellten Prokuratoren in den Provinzen ein und erweiterte die Jurisdiktionsrechte der Prokuratoren in den Provinzen.

Dass Claudius persönlich sehr intensiv richterliche Funktionen ausübte, das wurde bereits erwähnt. Zwar hatte er die unter Caligula üblichen Hochverratsprozesse bei seinem Machtantritt abgeschafft, aber er war auch nicht zimperlich Urteile zu fällen, die unüblich waren und bei den Vornehmen Unwillen und Unverständnis hervorriefen. Offiziell gehörte das Richteramt vor der Herrschaft von Claudius nicht zu den Aufgaben des Kaisers. Aber seit Claudius entwickelte sich das Kaisergericht zu einem eigenständigen Justizorgan von umfassender Zuständigkeit. Obgleich Claudius stets um einen gütlichen Ausgleich mit dem Senat bemüht war, nahm er Einfluss auf den Senat, indem er nicht nur das Bürgerrecht großzügiger an Personen aus den Provinzen genehmigte, sondern er ermöglichte auch, dass Provinzbewohner, zum Beispiel gallische Fürsten, auch Senatoren werden konnten, was natürlich den altrömischen Senatoren gar nicht gefiel, aber wohl die Anzahl der Anhänger des Kaisers im Senat erhöhte.

Diese und weitere Veränderungen in der Administration erklären sich einerseits auch dadurch, dass in der Chaoszeit der Herrschaft von Tiberius und Caligula ein Nachholbedarf hinsichtlich einer geordneten Verwaltung bestand, aber auf jeden Fall zeitigten die Reformen des Claudius bemerkenswerte Folgen für die Ausgestaltung der Administration im Römischen Reich.

Hinzugefügt seien kurz noch einige weitere erwähnenswerte Maßnahmen und Verhaltensweisen des Claudius in der Innenpolitik. Ihm ist eine gewisse verantwortungsvolle Haltung zu Fragen der regelmäßigen Versorgung der Bevölkerung Roms nicht abzusprechen. Er stellte die Kornversorgung Roms auf eine neue Grundlage, indem er sie dem Senat entzog und ebenfalls in kaiserliche Regie überführte. Er regte die Erweiterung landwirtschaftlicher Flächen an und förderte den Ausbau des Hafens Portus Romae zur Verbesserung der Zufuhr von Getreide aus den Provinzen des Reiches. Im Zusammenwirken mit seiner Ablehnung übertriebener

Huldigungen für seine Person hat das wohl dazu geführt, dass er in der allgemeinen Öffentlichkeit respektiert wurde.

Beachtlich war auch die Initiierung von öffentlichen Bautätigkeiten durch Claudius in den Jahren seiner Regierung. Er sorgte für die Fertigstellung zweier Aquädukte und die Wiederherstellung eines dritten, ließ Straßen und Kanäle bauen, die Schiffbarkeit des Tiber verbessern und regte die Gründung mehrerer neuer Städte im Reich an, so auch von Köln, dem Geburtsort seiner Ehefrau Agrippina.

Mit dem Blick auf die Außenpolitik fällt auf, dass Claudius ein weitgehend unmilitärischer Kaiser war und trotzdem von den Legionen und ihren Feldherren akzeptiert wurde, jedenfalls ist kaum Gegenteiliges überliefert. Auch hier bewies Claudius Geschick. Bei Konflikten zwischen Griechen und Juden (z.B. in Ägypten) war er schon bei seiner Thronbesteigung bemüht, ausgleichend zu wirken, nicht noch selbst Konflikte schürend einzugreifen, sondern er ermahnte beide Seiten zum Frieden. Er erkannte früh, dass es nach dem Desaster von Varus zwecklos war, weiter die dem Römischen Reich verlorenen gegangenen germanischen Gebiete erneut mit Waffengewalt erobern zu wollen. Dafür lenkte er wie vor ihm schon Caesar die Legionen in Richtung Britannien. Hier beteiligte er sich einmalig selbst, indem er Nachschub zu den Truppen nach Britannien führte und 16 Tage bei den Legionen blieb. Der Feldzug selbst wurde aber von seinen Feldherren siegreich geführt. Die Eroberung von Süd- und Mittelengland führte in Rom sogar zu einem persönlichen Triumphzug des Kaisers und machten ihn im römischen Volk beliebt. Überhaupt ist es bemerkenswert, dass unter diesem persönlich wenig militärischen Herrscher die einzigen wirklichen Gebietserweiterungen des Römischen Reiches im 1. Jahrhundert fallen: die Eroberungen von Britannien, Thrakien, Noricum; Mauretania wurde römische Provinz, Judäa und Thrakien ebenfalls.

All die hier angeführten Indizien beweisen vielleicht nicht, dass Claudius der größte Herrscher der julisch-claudischen Dynastie und darüber hinaus gewesen ist. Sie belegen aber wohl doch, dass Claudius keineswegs der von antiken Historikern suggerierte Schwachsinnige, Wirre und nur von anderen Gegängelte gewesen sein kann, sondern sie verweisen eher darauf, dass Claudius in Wirklichkeit ein durchaus kluger, fähiger und geschickter Staatsmann gewesen sein muss.



Verwendetes Material

Claudius

Porträtmontage

Büste <http://de.wikipedia.org/wiki/Claudius>

Porta Maggiore http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Porta_Maggiore_030106.JPG

Landkarte <http://de.wikipedia.org/wiki/Claudius>

Bilder im Text

Agrippa d.J. http://de.wikipedia.org/wiki/Agrippina_die_J%C3%BCngere

Nero <http://de.wikipedia.org/wiki/Nero>

Livia http://de.wikipedia.org/wiki/Livia_Drusilla

Augustus <http://de.wikipedia.org/wiki/Augustus>

Caligula <http://de.wikipedia.org/wiki/Caligula>

Kamee von Claudius <http://de.wikipedia.org/wiki/Claudius>

Messalina Phantasie-Porträt von Victor Tchetchet <http://cliojournal.wikispaces.com/Julio+Claudian+women>

Seneca Lexikon der Antike, Leipzig 1990.

Claudius <http://en.wikipedia.org/wiki/Claudius>

Text

<http://de.wikipedia.org/wiki/Claudius>

[https://de.answers.yahoo.com/question ...](https://de.answers.yahoo.com/question...)

http://imperiumromanum.com/personen/kaiser/Claudius_10.htm

<http://www.forumtraiani.de/roemische-kaiser-claudius>

<http://zeit.de/1982/50/warum-kaiser-claudius-wie-odysseus-sein-wollte>

[http://fara.cs.uni-potsdam.de/ ...](http://fara.cs.uni-potsdam.de/...)

<http://www.hellenica.de/Rom/Biographie/Claudius.html>

Der Messalina- Faktor. In: <https://www.yumpu.com/de/document> (Text von C.A. Dahlmann)

Gerhard Binder (Hrsg.): L. Annaeus Seneca, Artemis&Winkler 1999.

Volker Michael Strocka (Hrsg.): Die Regierungszeit des Kaisers Claudius, Mainz 1994.

David Enders: Claudius – Der verleugnete Kaiser. Institut für Klassische Archäologie, Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Alfred Heuss: Römische Geschichte, Paderborn 1998.

Seneca: Apocolocyntosis. Die Verkümbung des Kaisers Claudius, Reclam..

Andreas Mehl: Tacitus über Kaiser Claudius, München 1974.